

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

5. Mittwoch, am 17. Januar 1858.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Erinnerungen aus meinem Zusammenleben mit Georg Berthold Niebuhr, dem Geschichtsschreiber Rom's. Von Franz Lieber, Professor der Geschichte und politischen Oekonomie in Columbia (Süd-Carolina), Verfasser des Stranger in Amerika u. a. Aus dem Englischen von Dr. Karl Thibaut. Heidelberg, in der Universitätsbuchhandlung von G. Fr. Winter, 1837. 8. 252 S. —

Unter den großen und edlen Männern, welche Deutschland in dem laufenden Jahrhunderte bereits aufzuweisen hat, steht Niebuhr, der berühmte Geschichtsschreiber Rom's, in erster Reihe. In einer Zeit, die so mächtig an Thaten und so gewaltig in ihren Ereignissen, und die darum den Einzelnen so leicht in der Windsbraut des Augenblickes hinwegzureißen vermochte, schuf Niebuhr, nebenbei in den Diensten eines großen Königs, die Geschichte Rom's, wie, um im Anschau'n der alten vergangenen Größe, den durch die Schmach der Gegenwart niedergedrückten Geist wieder emporzurichten.

Gewiß, wer Wahrheit und Wissenschaft mit gleicher Liebe hegt, der wird mit Freude Alles entgegennehmen, was dazu beiträgt, den Charakter, die Fähigkeiten und geistige Thätigkeit Niebuhr's in ein helleres Licht zu setzen, als die Thätigkeit eines Mannes, dessen Arbeiten bereits einen mächtigen Einfluß auf einen wichtigen Zweig des menschlichen Wissens ausgeübt und die auch für und für einen steigenden Einfluß auf jedes kommende Geschlecht äußern werden.

In diesem Sinne aber auch ist das vorliegende Buch mit um so größerem Danke aufzunehmen.

Der Herausgeber, aus der Zahl jener begeisterten deutschen Jünglinge, welche nach der ersten Erhebung des so lange gemißhandelten Griechenlands ihr Vaterland freiwillig verließen, um den Nachkömmlingen eines großen Volkes im Befreiungskampfe gegen seine Unterdrücker beizustehen, hatte es, nach seiner baldigen Rückkehr aus dem unglücklichen Kampfe, von schweren Enttäuschungen niedergedrückt, allein dem humanen und edeln Charakter Niebuhr's zu verdanken, daß er aus einer eben so dürftigen, als auch, wegen anderer Gründe, mit steigenden politischen Gefahren umgebenen Lage errettet wurde. Dieß geschah in Rom, wo damals Niebuhr in der Eigen-

schaft eines preussischen Ministers am päpstlichen Hofe fungirte. Trauernd, wie nur eine enthusiastische Jugend trauern kann, wenn ihre süßesten Hoffnungen erst eben von dem Herbsteshauch der kalten Wirklichkeit vernichtet sind, kam Herr Lieber zu Niebuhr, von welchem er, obschon ihm weder Herrn Lieber's Familie, noch er selbst irgend bekannt gewesen, gleichwohl mit der wohlwollendsten Freundschaft, mit einer bewundernswerthen Humanität aufgenommen wurde.

Nach einer vorausgeschickten biographischen Skizze des großen Geschichtsschreibers und einer Einleitung, in welcher Herr Lieber über die Art, wie er zu Niebuhr gekommen und mit ihm gelebt, mit schätzenswerthem Freimuth aber auch mit einem warmen Gefühle dankbarer Pietät, sich aussprach, auch daneben eine kleine Skizze seines eigenen Lebens entwarf, gelangen wir zu den Mittheilungen selbst, über Niebuhr's Wesen und Persönlichkeit, wie er lebte und lebte, wie er in vielen Dingen gedacht und gefühlt hat.

Wir sehen einmal mit Rührung Herrn Niebuhr als Vater in seinem Familienkreise, das anderemal hören wir mit begierigem Ohre, wie er über Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft, dann über Völker und Menschen, über die geistigen und sittlichen Tendenzen alter und neuer Zeiten, über Gegenstände der Literatur und Kunst gedacht, geurtheilt hat.

Das einemal sehen wir den Menschen, wie er gerne die ganze Welt an seinen Busen geschlossen hätte, um aus ihren tiefen Wehen ihr wieder emporzuhelfen, das andremal gewahren wir den Staatsmann und den mächtigen Geist, vor dessen historischem Auge die Höhen und die Tiefen des Lebens den Schleier hinwegziehen.

Wem es um die Kenntniß eines großen Charakters und mit Ernste um die Bildung seiner selbst zu thun, der schaue in dieses Buch und studire es. Das Bild eines der edelsten Menschen und eines Geschichtsschreibers, wie Deutschland neben ihm keinen zweiten aufzuweisen hat, wird, den Geist und das Gemüth ihm in gleicher Weise erhebend, ihm darin aufgehen.

Niebuhr ist jetzt sechs Jahre todt, aber was er Großes gethan und Herrliches angeregt, das wird in seiner ganzen Schöne als die Saat einer spätern Zukunft, als